

Gedanken zum zehnjährigen Jubiläum der IG eHealth

Von Null auf Hundert: ein Rückblick

Im Sommer 2007 verfasste der damalige Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK, Regierungsrat Dr. Markus Dürr (Red.: einer der weitaus intelligentesten und von uns sehr geschätzten Gesundheitspolitiker), einen Brief an die ICT-Industrie. In diesem wünschte er von den Anbietern, ein neutrales Ansprechgefäss für die GDK zu schaffen, welches die Politik und Verwaltung bei Erarbeitung von technischen eHealth Konzepten unterstützt.

In den darauffolgenden Monaten, und immer noch traumatisiert vom gescheiterten Prozess der Einführung der Versichertenkarte, gründeten am 6. März 2008 die Firmen Cisco, IBM, Intel, Microsoft, Die Schweizerische Post, SAP, Siemens und Swisscom die IG eHealth.

In der Folge erhielt die ICT-Industrie Einsitz in der beratenden Begleitgruppen des Koordinationsorganes eHealth des Departements des Innern EDI und der Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK. Sie hatte den Auftrag, die im 2007 vom Bundesrat verabschiedete 1. Strategie eHealth, umzusetzen.

In unzähligen Sitzungen wurden die Grundlagen für das elektronische Patientendossier der Schweiz gelegt. Hierbei war die IG eHealth immer darauf bedacht, eine möglichst optimale und den Internationalen Entwicklungen entsprechende technische Grundlage zu erarbeiten.

Die Zusammenarbeit mit dem Koordinationsorgan und der Verwaltung war zwar immer kooperativ, aber nicht immer einfach. Das Vorurteile, die Industrie wolle nur Geld verdienen auf der einen Seite und die Verwaltung treffe primär praxisferne Beschlüsse auf der anderen Seite, konnten nie ganz ausgeräumt werden.

Trotz Schwierigkeiten viel bewegt

Die IG eHealth konnte im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens viel bewegen. Ihr Alleinstellungsmerkmal, ICT-Expertise gepaart mit fundiertem gesundheitspolitischen Kenntnissen, war bei vielen komplexen, technischen Themen gefragt. So konnte die IG bei den Vorarbeiten und während der Beratung des ePatientendossier-Gesetzes EPDG wichtige Pflöcke einschlagen. Auch bei den technischen Verordnungen war das BAG auf die fachliche Unterstützung der Industrie angewiesen. «Wir sind uns bewusst, dass das EPD noch nicht auf Kurs ist.

Wo digital auf effiziente Weise gearbeitet wird, ist die Patientenzufriedenheit meistens am grössten.



Der Zweck der IG eHealth

Die IG-eHealth setzte sich als Ziel, Gesetzgebungsprozesse bei Bund und Kantonen zu begleiten. Seit der Gründung setzt sie sich für die Anerkennung von offenen und internationalen Standards ein. Sie fördert eine schweizweite, einheitliche technologische Umsetzung von eHealth.

Der Verein trägt dazu bei, dass Prozesse im Gesundheitswesen dank elektronischer Unterstützung effizienter und günstiger werden. Besondere Beachtung ist im Gesundheitswesen Sicherheits- und Qualitätsaspekte zu schenken.

Ohne die IG eHealth wäre eine praxisgerechte Umsetzung gar nicht möglich gewesen», gibt sich der Präsident der IG eHealth, Urs Stromer, selbstbewusst.

Auch innerhalb der IG eHealth war es nicht immer einfach. Gerade in den ersten Jahren führten viele Wechsel im Vorstand zu wiederkehrenden Diskussionen, wie die knappen Mittel einzusetzen seien.

Wichtige Informationen fürs eidgenössische Parlament

Grosse Bedeutung wurde und wird der Lobbying-Arbeit im Bundesparlament beigemessen. Für einige Mitglieder war es schwer nachzuvollziehen, dass diese Arbeit keinen direkt Return-on-Investment bringt. Mit den konkreten Arbeiten am EPDG und den Erfolgen bei der Beratung stabilisierte sich aber die Situation zunehmend.

Die Präsenz des Geschäftsführers Walter Stüdeli in der Wandelhalle, seine aktive Arbeit im Steueraussschuss von eHealthSuisse und die guten Kontakte zu vielen Verbänden im Gesundheitswesen waren für die IG eHealth sehr wichtig. «Das Lobbying beim EPD war schwierig, weil das komplexe EPD-Konstrukt kaum erklärt werden konnte», erinnert sich der Geschäftsführer. «Weder die Verwaltung, noch die Ratsmitglieder haben damals die Bedeutung der Digitalisierung erkannt», so Stüdeli.

Hohe Effizienz dank Wissenstransfer mit Dritten

Der Aufwand der IG eHealth in den Arbeitsgruppen war enorm. Dank des grossen Engagements der Mitglieder in den verschiedenen Arbeits-



Die digitale Transformation erobert das Gesundheitswesen. Damit sie erstklassig Fuss fasst, fordert die IG eHealth eine Digitalisierungs-Strategie.

gruppen wurden tausende Stunden Arbeitsleistung zu Gunsten der öffentlichen Hand geleistet. In vielen Stellungnahmen, parlamentarischen Vorstössen und in unzähligen Vernehmlassungseingaben positionierte die IG eHealth die Anliegen ihrer Mitglieder.

Als fachkompetenter Verband wurde die IG eHealth bei technischen Stellungnahmen gerne von allen Organisationen im Gesundheitswesen konsultiert, um sich komplexe Zusammenhänge erklären zu lassen. Diese Offenheit und Neutralität trug dazu bei, dass viele Positionen der IG eHealth von anderen Verbänden übernommen wurden, was der IG letztendlich ein grosses Gewicht gab und heute noch gibt.

Kein anderes zentraleuropäisches Land hat so wenig finanziellen Mittel aufgewendet um ein so ausgewogenes und detailliert spezifiziertes Regelwerk für ein EPD zu erhalten. Die IG eHealth habe dabei eine wichtige Rolle gespielt, das EPD sei aber noch nicht «im Trockenen», so Urs Stromer.

Fehlende Strategie Digitale Transformation des Gesundheitswesens

«Mit dem EPDG ist das Gesundheitswesen leider noch nicht digitalisiert, obwohl dies die Strategie eHealth Schweiz 2.0 suggeriert, welche kürzlich intern im BAG verabschiedet wurde», sagt der Präsident der IG. Es sei an sich keine Digitalisierungs-Strategie, sondern ein Massnahmenplan für die Einführung des EPD. «Das ist per se sinnvoll, reicht aber nicht», meint Urs Stromer.

Neben dem EPD gibt es viele weitere Themen die zur digitalen Transformation des Gesundheitswesens gehören: so zum Beispiel Personal Health, mHealth, Wearables, künstliche Intelli-

genz, Clinical Decision Support, digitale Prozessunterstützung resp. Prozessführung, digitale Qualitätssicherung usw., die nicht Teil des EPD sind. Daher ist es auch vermessen zu behaupten, mit dem EPD sei die Digitalisierung erfolgt. Problematisch ist: Die Strategie schliesst wichtige Bereiche bewusst aus. Dabei wäre genau das Gegenteil zentral. Möglichst viele Aktivitäten, von der Personal Health Medicine hin zum Krebsregister, sollten über ein und dieselbe Digitalisierungs-Strategie adressiert und möglichst über gemeinsam genutzte und interoperable Komponenten umgesetzt werden.

Es braucht eine Digitalisierungs-Strategie

In einem breit abgestützten Brief an den Bundespräsidenten Alain Berset verlangt die IG eHealth und neun mitunterzeichnenden Verbände anfangs 2018, dass der Bundesrat zusammen mit den Stakeholdern eine Digitalisierungs-Strategie für das Gesundheitswesen erarbeiten soll, welche alle Bereiche berücksichtigt.

Aus Sicht der IG eHealth ist es nicht ausreichend, nur im Rahmen des Krankenversicherungsgesetzes zu denken. Gesundheitskosten entstehen nicht erst bei der Heilung. Daher ist eine umfassende Betrachtung notwendig, die bei der Gesundheitskompetenz und der Vorsorge der Bürgerinnen und Bürgern beginnt. «Die Verbände können die Digitalisierungs-Strategie allein entwickeln; besser ist es, diese mit den Behörden zusammen zu erarbeiten», ist Walter Stüdeli überzeugt.

Ausblick: Prioritäten 2018

Drei Kernaufgaben sind im laufenden Jahr zentral. Erstens laufen die Vorarbeiten für eine effektive Strategie «Digitale Transformation im

Gesundheitswesen». Die IG eHealth definiert die Handlungsfelder, welche bearbeitet werden sollten und sie versucht, eine federführende Organisation zu definieren, die sich des Themas annehmen soll. Wichtig ist es, Finanzierungsmodelle für den Regelbetrieb der Stammgemeinschaften zu finden. «Wir prüfen verschiedene Lösungsansätze», sagt Urs Strome, vom einbinden von Zusatzdiensten welche für die Akteure von Nutzen sind über Finanzspritzen des Bundes und der Kantone für den Regelbetrieb von Gemeinschaften, von Anreizen für den Einsatz digitaler Instrumente, welche nachweislich die Qualität fördern bis hin zu «freiwilligen» Verpflichtungen im Rahmen von alternativen Versicherungsmodellen», so Strome.

«Auch wollen wir eine aktive Rolle bei der Vernehmlassung der 38 Kostendämpfungsmassnahmen einnehmen, die der Bundesrat im Herbst 2018 eröffnet», sagt IG-Geschäftsführer Walter Stüdeli. Der Bericht der Expertengruppe wird allgemein sehr kritisch beurteilt. Für die IG eHealth ist es unverständlich, dass die Digitalisierung im Bericht als Kostendämpfungsmassnahme fehlt. Gefordert wird einzig die Aufhebung der doppelten Freiwilligkeit im EPD. Die IG eHealth wird im Rahmen der Vernehmlassung Forderungen stellen, die über die 38 Kostendämpfungsmassnahmen hinausgehen. Das Potenzial von eHealth bei der Kostendämpfung im Gesundheitswesen müsse systematisch beschrieben und endlich genutzt werden, sagt Strome: «Solange die Menschen in Papier-Prozessen denken und Daten in Silos halten, wird uns die Arbeit nicht ausgehen. Der Strukturwandel wird Jahre dauern. Die IG eHealth will diesen aktiv begleiten und beschleunigen.»

Offen ist, ob die Politik, die Behörden und die Akteure im Gesundheitswesen die Weichen so stellen, dass sich der Nutzen digitaler Instrumente rasch entfalten kann. «Es wird nicht an der Technologie scheitern, sondern allenfalls am fehlenden Willen, alte Zöpfe abzuschneiden und das schweizerische Gesundheitswesen fit für die Zukunft zu machen», ist Urs Strome überzeugt. Der IG eHealth ist es ein grosses Anliegen, einen Beitrag zu einem gut funktionierenden, auch in Zukunft bezahlbaren Gesundheitssystem mit einer guten Versorgungsqualität zu leisten.

Das Booklet der IG eHealth

Zum Jubiläum der IG eHealth ist das Booklet «Das Gesundheitswesen im Wandel, das elektronische Patientendossier und die digitale Transformation des Gesundheitswesens» mit Hintergrundinformationen zum EPD und der Digitalisierung im Gesundheitswesen erschienen. Es beschreibt

Ansätze für Qualitätsverbesserungen und Kostendämpfungen. Die Booklets stehen als Download zur Verfügung unter www.ig-ehealth.ch. Gedruckte Booklets können ebenfalls auf der Website bestellt werden.

Die politischen Forderungen

Das Booklet enthält die Kernforderungen der IG eHealth an die Politik. Zentral ist eine Grundsatzforderung: Jedes neue Gesetz im Gesundheitsbereich muss den Ansprüchen der Digitalisierung Rechnung tragen. Dabei ist sicherzustellen, dass neue Systeme interoperabel mit bestehenden Systemen sind.

Weitere Forderungen werden bezüglich Digitalisierungs-Strategie, Förderung des ambulanten Sektors, Verpflichtung zu elektronischer Dokumentation und Unterstützung der Softwareanbieter gestellt.

Weitere Informationen

IG eHealth
c/o Köhler, Stüdeli & Partner GmbH
Amthausgasse 18, 3011 Bern
Telefon 031 560 00 24
info@ig-ehealth.ch
www.ig-ehealth.ch



«Das Gesundheitswesen im Wandel, das elektronische Patientendossier und die digitale Transformation des Gesundheitswesens» – Mehr Booklets auf www.ig-ehealth.ch

Werkstatt Team Bubikon

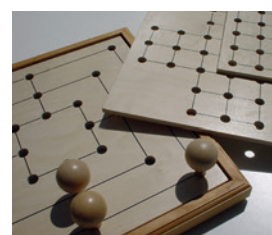
Therapiespiele und Hilfsmittel für Ergo- und Physiotherapie

Spielbretter mit angepassten Spielfiguren, Standbrett für Fussgelenktraining, Widerstandsklammern, Spiele für Neurotraining, Rutschbretter usw. Alle Hilfsmittel wurden in Zusammenarbeit mit Therapeuten und Therapeutinnen entwickelt und getestet.

Wir sind in der Lage, auch Einzelanfertigungen zu preiswerten Bedingungen auszuführen. Verlangen Sie unseren Prospekt!

Spielsachen, Möbel und allgemeine Schreinerarbeiten

Tische, Büchergestelle usw. nach Mass angefertigt, in Massivholz. Ausführung lackiert oder mit biologischer Oberflächenbehandlung.



Werkstatt Team Bubikon
Bannholzstrasse 6b 8608 Bubikon
Fon 055 243 34 43 Fax 055 243 36 76
wtb@sfgb.ch www.originell.net

Ein Angebot der Stiftung für Ganzheitliche Betreuung.
www.sfgb.ch

